

Politische Landeskunde Skandinavien: viele interessante Fakten, wenig theoretische Reflektion

Rubart, Frauke: Politisches Engagement in Nordeuropa. Parteien und soziale Bewegungen in Skandinavien und Deutschland. Eine Anthologie politologischer Landeskunde von den 1970er Jahren bis zur Gegenwart, Books on Demand, Norderstedt 2010, 700 Seiten, € 39,80.

Die deutschsprachige Literatur zu Politik und Gesellschaft der nordischen Länder ist überschaubar. Es ist das lobenswerte Verdienst von *Frauke Rubart*, dass sie sich seit Jahrzehnten den politischen Prozessen im Norden widmet – meist auf prekären Arbeitsstellen oder in ihrer Freizeit. Die hier zu besprechende umfangreiche Sammlung ihrer Aufsätze spannt einen weiten thematischen und chronologischen Bogen. Die ersten Beiträge aus den 1970er und 1980er Jahren widmen sich den Parteien und Parteiensystemen in den vier klassischen nordischen Ländern (Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden). Daran schließen sich Studien zu den sozialen Protestbewegungen aus einer Gender-Perspektive an; dort liegt der regionale Schwerpunkt erneut auf den vier nordischen Kernländern sowie der Bundesrepublik Deutschland. Die jüngeren Beiträge der Autorin widmen sich schließlich der Politik sowie der Politischen Kultur in Island, einem nordischen Land, das in der Literatur fast nie analysiert wird. Hier kann die Autorin mit Erfolg eine Forschungslücke füllen. Den Sammelband rundet ein Interview der Autorin in der *Iceland Review* aus dem Jahr 2009 ab.

Ein solchermaßen weit gespannter thematischer und chronologischer Bogen weist Vor- und Nachteile auf. Als Vorteil ist zu verbuchen, dass der Leser über politische Prozesse in den nordischen Ländern informiert wird, die selten im Fokus der deutschsprachigen Literatur stehen. Von *Frauke Rubart* existieren zum Beispiel die einzigen systematischen und aktuellen Studien zur isländischen Politik in deutscher Sprache. Als Nachteil kann angeführt werden, dass vor allem die frühen Schriften von *Frauke Rubart* nur für eingefleischte Skandinavienfreunde oder historisch orientierte Leser von Bedeutung sein werden. Allerdings offenbaren sie mitunter auch bedeutsame Fundstellen für die gegenwärtige Forschung. Wer sich zum Beispiel für die rechtspopulistischen Parteien des Nordens interessiert, die mit der Ausnahme von Island gegenwärtig in ganz Skandinavien auf dem Vormarsch sind beziehungsweise in Dänemark schon seit einer Dekade die Regierungspolitik maßgeblich mitbestimmen, der wird die aus dem Jahre 1979 stammende Studie von *Frauke Rubart* zum Steuerprotest mit Gewinn lesen können. Dort wird nicht nur aufgezeigt, dass der finnische Rechtspopulismus eher agrarische Wurzeln aufwies und in seinen Ursprüngen weniger auf die Steuerproblematik gerichtet war, sondern es wird ebenso über die Frühphase rechtspopulistischer Mobilisierung in Dänemark, Norwegen und Frankreich umfassend informiert.

Ein weiterer Vorteil der Aufsatzsammlung besteht darin, dass auch bislang nicht veröffentlichte Vorträge der Autorin erstmals publiziert werden. Die Beiträge zur dänischen Sozialpolitik und der dortigen Europadebatte aus dem Jahr 2000 oder zur (damals noch) „coolen Goldinsel im Nordatlantik“, also zu Island, das im Jahr des Vortrages (2005) noch ein wenig beachtetes ökonomisches Wunderland darstellte (das in jüngster Vergangenheit eine harte Landung erfahren musste), sind auch aus heutiger Sicht durchweg spannend und lohnenswert zu lesen.

Erstaunen ruft hervor, dass im abschließenden Kapitel, das ein Interview *Frauke Rubarts* mit der *Iceland Review* darstellt, ein eher persönliches als ein sozialwissenschaftlich-

systematisches Resümee gezogen wird. Der Rezensent hätte sehr gern mehr darüber erfahren, wie die Autorin, die die nordische Politik seit vier Jahrzehnten verfolgt, aus heutiger Perspektive die demokratischen Dynamiken einstuft und evaluiert. Warum erodieren im Norden die sozialdemokratischen Parteien? Weshalb verändern sich die Wettbewerbsdynamiken der nordischen Parteiensysteme? Und wieso ist gerade in den Kernlanden mächtiger Arbeiterbewegungen der moderne Rechtspopulismus so mächtig? Es hätte die Leser gewiss interessiert, welche theoretischen Schlussfolgerungen die Autorin aus ihren zahlreichen Studien und ihren langjährigen sozialwissenschaftlichen Analysen der nordischen Demokratien zieht. Ein systematisches Fazit anstelle eines kurzen Interviews hätte den sozialwissenschaftlichen Mehrwert der vorliegenden Studie beträchtlich gesteigert. Letztlich kann noch kritisiert werden, dass im ersten Kapitel (mit der Zählung „Null“) sowie im letzten Kapitel des Interviews viele redaktionelle Mängel und verwirrende Zeichensetzungen das Lesevergnügen mindern.

Insgesamt liegt hier ein beachtliches Dokument sozialwissenschaftlicher Forschungsanstrengungen mit vielen interessanten Fakten vor. Zu bedauern ist jedoch die unzureichende theoretische Reflexion der Autorin über ihre ambitionierten Forschungsleistungen. Dieses Defizit macht den Band von *Frauke Rubart* auch nur bedingt anschlussfähig an Studien der politischen Mobilisierung in anderen Regionen Europas oder der Welt.

Sven Jochem

Entscheidungsfindung im Europäischen Parlament: aufschlussreiche Einblicke

Ringe, Nils: Who Decides, and How? Preferences, Uncertainty, and Policy Choice in the European Parliament, Oxford University Press, Oxford / New York 2010, 233 Seiten, € 55,-.

Als Legislative im Werden hat sich das Europäische Parlament (EP) und sein Innenleben in den vergangenen fünfzehn Jahren zu einem beliebten Testfeld für vielfältige methodische Zugänge, inhaltliche Schwerpunktsetzungen und forschungstheoretische Annahmen entwickelt. Die Monographie von *Nils Ringe* knüpft in ihrem Erkenntnisinteresse an das bisherige Referenzwerk „Democratic Politics in the European Parliament“ von *Simon Hix, Abdul G. Noury* und *Gérard Roland* (2007) an. Sie will eine Erklärung für die Entscheidungsfähigkeit und die Ursachen empirisch beobachtbarer Abstimmungsgeschlossenheit der zum Teil heterogenen transnationalen Fraktionen liefern. In der bisherigen Literatur, die der Autor in Kapitel 1 konzise referiert, existieren dafür im Wesentlichen zwei Ansätze: Der erste erklärt Geschlossenheit bei Abstimmungen im Sinne von Kohäsion als normen- und loyalitätsbasiertes Verhalten, das aus gemeinsamen Präferenzen und Wertorientierungen resultiert, der zweite unterstellt, dass Parteiführungen kraft ihrer Prärogative der Kandidatennominierung potenzielle Abweichler sanktionieren und disziplinieren können.

Ringe stellt beide Annahmen infrage. Seine Arbeit nimmt eine dezidiert mikrosoziologische Perspektive ein und hebt sich damit erfrischend von dem Beitrag von *Hix* u.a. ab. Im Zentrum stehen der individuelle Abgeordnete und die kausalen Mechanismen, die eine informierte Entscheidung auch ohne detaillierte inhaltliche Kenntnis des Abstimmungs-